

Unverschämt glauben

„Nun werden Sie mal nicht unverschämt!“ Haben Sie diesen Anwurf schon einmal zu hören bekommen? Da weist jemand darauf hin, dass aus seiner Sicht eine Grenze überschritten wird, die Schamgrenze. Scham ist komplex. Wir empfinden Scham, wenn wir uns bloßgestellt fühlen, wenn wir moralische Grundsätze selbst verletzt haben oder sie uns gegenüber verletzt wurden. Scham ist einerseits unangenehm, andererseits sichert sie aber auch in gewisser Weise ein verträgliches Miteinander. Wir laufen im Sommer auch bei 35 Grad nicht nackt durch die Fußgängerzone, weil wir uns selbst dafür schämen und unser Schamgefühl durch andere verletzt würde. Wir halten ein gewisses Maß im Umgang miteinander, abgesichert durch Scham.

Aber wir können uns auch selbst blockieren, dann nämlich, wenn unsere eigene Schamgrenze uns einengt. Da trauen sich Menschen nicht ins Schwimmbad oder in die Sauna, weil sie sich ihres Äußeren schämen. Da werden persönliche Nöte und Sorgen totgeschwiegen, da zieht man sich in die Armut zurück, ohne sich helfen zu lassen, da versteckt man die Depression, die Angst, die Sucht.

Dass ein solches Verhalten nichts besser macht, ist hinlänglich bekannt, auch den Betroffenen. Und dennoch schaffen sie es nicht, diese aus ihrer Sicht viel zu hohe Hürde zu nehmen. Sprechenden Menschen kann geholfen werden, sagen wir so locker, doch manchmal ist das Sprechen über sich selbst, über die eigenen Gefühle, die Sorgen und Ängste unendlich schwer. Wir wollen nicht noch mehr Verletzungen erleiden durch die Reaktionen unserer Mitmenschen und deshalb schweigen und leiden wir still vor uns hin.

Nicht ganz so dramatisch, dafür aber umso unverständlicher ist ein solches Verhalten, wenn es um unseren Glauben geht. Auch den verschweigen wir gerne mal im Kreis von Menschen, von denen wir meinen zu wissen, dass sie es komisch finden würden, wenn wir sagen: „Ich glaube an Gott. Und manchmal lasse ich es sogar zum Äußersten kommen und gehe in die Kirche!“

Dabei ist es im Grunde genommen ziemlich gemein, anderen Menschen vorzuenthalten, was für ein wunderbares Geschenk der Glaube ist. Ich möchte auf die Gewissheit, getragen, gewollt und geliebt zu sein, jedenfalls nicht mehr verzichten. Und ich wünsche es jeder und jedem von Herzen, dieses Grundvertrauen zu Gott auch zu erfahren und zu erleben, wie Gott uns freundlich ansieht.

Paulus schreibt: Ich schäme mich des Evangeliums nicht! Er lässt die Welt teilhaben an seinen stärkenden und lebensverändernden Glaubenserfahrungen – bis heute. Er sieht in der frohen Botschaft eine Kraft Gottes, die uns selig macht und ich finde: Er hat recht! Und deshalb ist es unseren Mitmenschen gegenüber tatsächlich nur fair, wenn wir ihnen von unserem Glauben erzählen, wenn wir sie neugierig machen auf diese Kraft Gottes und ihnen so ermöglichen, sie selbst einmal zu erfahren.

Scham ist in diesem Zusammenhang wirklich fehl am Platz. Wir sind vielmehr eingeladen ohne Wenn und Aber unverschämt zu glauben. Amen.